

schleiert, andererseits in der deutschen Kriegsführung künstlich
Hülle herausarbeitet, wie den der Mij Cavell, um die eigene
Sittenreinheit in das rechte Licht zu setzen.

Das serbische Heer zusammengeschmolzen.

Nur noch 80 000 Mann.

Die serbische Hauptmacht bröckelt auseinander. Die
Bisfren, die deutsche, österreichische und bulgarische Berichte
melden, erschöpfen in Wirklichkeit nicht die Verluste, die
die serbischen Verbände in Wirklichkeit haben. Wie im
serbisch-bulgarischen Kriege nach den großen Niederlagen,
so beginnen auch jetzt die serbischen Soldaten ihre Gewehre
fortzuwerfen, auf Artilleriegeschützen zu flüchten, nachdem
die Geschütze im Stich gelassen worden sind, und in ihre
heimischen Dörfer zurückzukehren, wo sie Zivilkleider an-
legen und als friedliche Landesbewohner auftreten. Unter
diesen Umständen ist es wohl glaublich, daß die folgende
Schätzung über die Stärke des serbischen Heeresrestes das
Richtige trifft:

Die in größter Unordnung stehende serbische Armee
wird von unterrichteter Seite auf höchstens 80 000 Mann
geschätzt. Es verläutet, daß der serbische König bereits
die montenegrinische Grenze überschritten habe.

Trotzdem werden durch die Pariser serbische Gesand-
schaft ständig zuverlässige Berichte verbreitet. Die
serbische Regierung denke nicht an Frieden und werde vor
dem Siege der Alliierten nicht daran denken. Serbien,
das mehr als je auf die Zukunft seiner Rasse vertraut,
werde bis zum letzten Atemzuge kämpfen. Die serbischen
und montenegrinischen diplomatischen Vertretungen in
Rom geben tägliche Berichte aus, die die in den feind-
lichen Generalstabsberichten verzeichneten Erfolge in Serbien
ableugnen. So wird z. B. gesagt, die 130 in Kratovo
erbeuteten Geschütze seien unbrauchbare türkische Kanonen;
die von den Österreichern gemeldete Einnahme
von Jadrsko sei eine Ortsverwechslung und ähnliches.

Albanien als serbische Verpflegungsbasis.

Der „Lyoner République“ meldet aus Bari: Die
Schiffe der Alliierten landen in Antivari und in Durazzo
große Mengen von Lebensmitteln und Munition für die
serbische Armee. Der regelmäßige Verpflegungsdienst für
Serbien durch Montenegro und Albanien ist nunmehr ge-
sichert trotz der schlechten Jahreszeit und der schlechten
Straßenverhältnisse. — Hinter das Wort gesichert darf
man mit Fug und Recht ein großes Fragezeichen machen.

Lugano, 12. November.

Bei Brindisi und Bari wurden zahlreiche italienische
Torpedoboote mit Kurs nach der nordalbanischen Küste
geschickt. Man befürchtet Angriffe österreichischer Tauch-
boote auf einen Transport von Brindisi nach Salona und
auf englische und französische Schiffe, die zur Unterstützung
Serbiens vor Santi Quaranta und Antivari erwartet
werden.

Verpflegung eines englischen Transportdampfers.

Amlich wird jetzt in London mitgeteilt, daß das
englische Transportschiff „Southland“ (7500 Tonnen), das
nach Alexandria unterwegs war, am 2. September im
Ägäischen Meer torpediert worden war, jedoch unter
eigenem Dampf Mudros erreichen konnte. Noch an dem
nämlichen Abend wurden die Truppen auf ein anderes
Transportschiff übergeführt. Man zählte 9 Tote, 3 Ver-
wundete, und 22 Mann werden vermisst. Dieser Vorfall
ist über zwei Monate geheimgehalten worden, mußte aber jetzt
nach dem Erscheinen der amtlichen Verlustliste mitgeteilt
werden.

London, 12. November.

Der britische Dampfer „Caria“ ist versenkt worden.
Die Besatzung ist gerettet. — „Londons“ meldet aus Kap-
stadt: Der holländische Dampfer „Rionum“, von Newpor-
t nach Australien unterwegs, ist mit brennender Ladung in
Kapstadt angekommen.

Erfolge englische Erfolge.

Der Zeitungsdienst der englischen Großfunkstation
Bolton vom 10. November verbreitet die Nachricht, daß
in Spanien das Gerücht ginge, in der Straße von Gibraltar
seien zwei deutsche Unterseeboote durch englische Kreuzer
versenkt worden. Von zukünftiger deutscher Stelle wird
diese Nachricht für frei erfunden erklärt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. Nov. Auf ein Schreiben des Kolonial-
staatssekretärs Dr. Solf, in dem die Bewunderung des
Reichstags für die tapferen Verteidiger Kameruns
ausgedrückt war, antwortete der Gouverneur Obermaier, daß
diese auch weiter ihre Pflicht tun würden, unerschüttert und
in fester Zuversicht auf den Sieg der deutschen Waffen in der
Heimat.

Kopenhagen, 12. Nov. Ein geheimnisvolles eng-
lische Motorboot mit Namen „Denin“ soll von Malmö
aus den englischen Unterseebooten beim Eindringen durch
den Sund in die Ostsee behilflich gewesen sein.

Rom, 12. Nov. Bei Dshafora haben heftige Kämpfe
zwischen Albanern und Montenegrinern stattgefunden.

Christiania, 12. Nov. Das deutsche Auswärtige Amt
ließ der norwegischen Regierung mitteilen, daß am Unter-
gang des Dampfers „Svenigborg“ nach genauer Unter-
suchung kein deutsches Unterseeboot beteiligt ist.

Paris, 12. Nov. Der Heeresausmarsch wird am nächsten
Mittwoch den Antrag auf Einberufung der Jahres-
klasse 1917 einer endgültigen Prüfung unterziehen.

London, 12. Nov. Der Kriegskredit von 400 Mil-
lionen Pfund (acht Milliarden Mark) ist vom Unterhaus
einstimmig angenommen worden.

London, 12. Nov. Asquith stellt in Abrede, daß
Kitchener jemals seinen Abschied angeboten oder auch nur
ein Wort über seinen Rücktritt gesprochen habe.

London, 12. Nov. Während Kitcheners Abwesenheit
wird eine Kriegskommission, bestehend aus Asquith,
Balfour, Lloyd George, Bonar Law und McKenna die eng-
lischen militärischen Schritte beraten.

London, 12. Nov. Aus London wird gemeldet, daß
der Ministerrat die Entsendung weiterer 100 000 Mann
nach Ägypten beschlossen hat.

London, 12. Nov. Im Unterhause hob Grey rühmend
hervor, daß England Transportschiffe für die französi-
schen Truppen nach Saloniki gestellt habe.

Saloniki, 12. Nov. Die britische Linie in Ser-
bien, die beträchtlich verstärkt worden ist, ist weiter nach
Südosten vorgeschoben worden. Die Engländer beginnen
jetzt Kilometer für Kilometer ein neues großes Lager an-
zulegen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Steht ein griechisch-bulgarisches Bündnis bevor?

Sofia, 12. November.

Was man sich bisher von Mund zu Mund mitgeteilt, das er-
langt jetzt halbamtliche Bestätigung: Griechenland und Bulgarien
gedenken ein Bündnis miteinander zu schließen. Der biesige
griechische Gesandte, Raoum, erklärte einigen Journalisten:
„Wir (Griechenland und Bulgarien) sind zu der Erkenntnis
gelangt, daß die beiden Staaten aufeinander angewiesen sind.
Ein tatsächliches Bündnis wird in der nächsten Zeit zustande-
kommen. Auch zu den Mittelmächten knüpft Griechenland
Bande fester Freundschaft. Das bezieht sich nicht nur auf
das amtliche Griechenland, sondern auch auf das Volk, das
weiß, daß die Freundschaft und das Wohlwollen der Mittel-
mächte wichtige Faktoren des zukünftigen Ausbaues unserer
Vaterlandes sind. Die Venizelospartei hat keine so starken
Wurzeln im Volke wie bisher.“

Die griechische Kammer — aufgelöst.

Athen, 12. November.

Neuer verbreitet von hier nachfolgende Meldung: Die
Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden
am 19. Dezember stattfinden.

Dieser Beschluß der griechischen Regierung wird den
Verbündeten nicht gelegen kommen. Noch gestern erging sich
die Agence Havas, die französische amtliche Depeschen-
Agentur, in geheimnisvollen Andeutungen, indem sie aus
Athen berichtete, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen
eine gewisse Erregung herrsche, weil ein Ministerrat statt-
gefunden, an dem auch der Generalstabschef teilgenommen
habe. Nun wird sich wohl die Erregung der Verbündeten
legen. Oder auch nicht...?

Die geheimnisvolle Reise Kitcheners.

London, 12. November.

Auf eine Anfrage im Unterhause erwiderte Asquith,
daß am Mittwoch der englischen Regierung eine ernste
Botschaft zugekommen sei, die sie bewegen habe, Kitchener
nach dem nahen Osten zu senden.

Was versteht Asquith unter „nahem Osten“? In
Washington sind vertrauliche Meldungen eingetroffen, wonach
Kitchener nach — Indien gefandt wird. Denn nach den-
selben Mitteilungen steht sich die britische Herrschaft in Indien
ernsteren Unruhen gegenüber als außerhalb britischer amt-
licher Kreise allgemein bekannt war. Wie schade, daß
Asquith sich nicht deutlicher äußert.

Stimmen in der Wüste.

Berlin, 12. November.

Eine amtliche Erklärung in der Nordd. Allg. Stg. kommt
auf die Ausführungen zweier Redner im englischen Oberhause
am 8. November zurück. Die Lords Loreburn und Courtney
kritisierten ihre Regierung scharf und machten nebenbei An-
deutungen, daß man endlich auch an den Frieden denken
müsse. Dazu bemerkt die Erklärung der Nordd. Allg. Stg. u. a.:

Ob aber aus den Anregungen zweier Redner des
Oberhauses, nach einem Ausweg zur Beendigung des Krieges
zu suchen, vernünftige Friedensvorschläge, die, wie be-
kannt, Deutschland jederzeit zu erwägen bereit wäre, hervor-
gehen werden, erscheint uns im höchsten Grade zweifelhaft...
Solange die Leiter der englischen Politik glauben, Deutsch-
land besiegen und vernichten zu können, solange die englische
Nation trotz aller Enttäuschungen mit ihnen an diesem Wahn
festhält, solange bleiben Reden, wie die der Lords Loreburn
und Courtney, selber Stimmen in der Wüste.

Keine Beihilfe, kein Geld.

Zürich, 12. November.

Stemlich laut wurde in die Welt hinausposaunt, der
Bierverband habe Griechenland eine Anleihe von vierzig
Millionen Frank gewährt. Alles sollte klipp und klar sein.
Nun aber hört man eine andere Weise. Aus Paris
wird gemeldet, die Nachrichten über das Zustandekommen
der Anleihe seien verfrüht. Die Alliierten beraten noch
über die Bedingungen, unter denen die Anleihe gewährt
werden soll. Diese Erwägungen seien um so natürlicher, als
es unbedingt notwendig sei, von der Alliierten Regierung neue
Bürgschaften zu erhalten, um so mehr als man in den
letzten Tagen den merklichen Unterschied feststellen konnte,
der zwischen den Erklärungen des Ministerpräsidenten und ge-
wissen Äußerungen eines seiner Amtsgehilfen bestehe, der
sich frage, ob die auf griechisches Gebiet zurückgeworfenen
serbischen Truppen nicht entwaflnet werden müßten. Griechen-
land spiele kein offenes Spiel — mit anderen Worten, der
Bierverband bietet Griechenland die 40 Millionen dafür an,
daß es sich auf seine Seite stellen soll.

Die silbernen Kugeln werden rar.

Rotterdam, 12. November.

Das Gespenst der Finanzerschöpfung darf immer unge-
hindert auf englischem Boden seine Schrecknisse entfalten.
So erklärte Lord Devonport im Oberhause bei der Kritik
über die von der Regierung getriebene Geldverschwendung:
Eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im Reichstag sagte
mir kürzlich, daß wir nicht die gegenwärtigen Ausgaben fort-
setzen und dabei unsere Zahlungsfähigkeit erhalten können.
Diese wollen das nicht einsehen und glauben, daß unsere
Tasche kein Ende hat und wir ohne eine ernste finanzielle
Verlegenheit bis zum Schlusse aushalten können. Und die
Londoner Zeitschrift „Fair play“ meint, die Lage des
Landes werde namentlich auch durch den Schiffsmangel von
Woch zu Woche enger, die Kohlenfrachten stiegen ungeheuer,
ebenso wie alle anderen inländischen Frachten, die Nieder-
preise seien aufs äußerste beunruhigt. — Trübe Zeiten, Herr
Churchill, der Sie dereinst so zuversichtlich von der letzten
Willarde sprachen, die Sie in der Tasche hätten — trübe
Zeiten, Herr Churchill!

Sfasonow bleibt — Sfasonow geht.

Kopenhagen, 12. November.

Mit großer Entrüstung bemerzte man in Petersburg vor
einigen Tagen die Meldung, der Minister des Äußeren trete
vom Amte zurück. Jetzt wird ebenfalls aus Petersburg
wieder mitgeteilt, der Rücktritt Sfasonows sei noch in dieser
Woche zu erwarten. Seine beabsichtigte Reise nach London
zwecks Besprechung mit Sir Edward Grey sei auf Ver-
anlassung Greys unterblieben, da dieser abgelehnt habe, über
wichtige Fragen mit einem Minister zu verhandeln, der sein
Amt nur noch dem Scheine nach beleihe. Die Leitung der
auswärtigen Angelegenheiten werde der bisherige Minister
präsident und nunmehrige Reichskanzler Goremykin über-
nehmen. Also was wird nun mit Sfasonow?

Minister, die vor der Wahrheit fliehen.

London, 12. November.

Die gestrige Sitzung des Unterhauses schloß mit einem
Zwischenfall, dessen Tragweite noch nicht zu übersehen ist.
Es wurde über den Dardanellenfeldzug gesprochen, und ein
mancher Redner sagte manches Wort, das den Ministern
nicht lieblich in den Ohren klang. Der eine warf dem
Ministerium Verschwendung, der andere Unfähigkeit vor. Ein
dritter wies auf die Großpropaganda hin, ein vierter
auf die ansehnliche Erklärung Gren's über und an Serbien
hin. Und als der Vogel scharfer Worte immer dichter wurde,
griffen die Geladenen zu einem Radikalmittel: Sie ver-
ließen sämtlich den Sitzungssaal. Eine solche Verlei-
gung der Volksvertretung konnte das Unterhaus bisher noch
nicht. Das Haus vertagte sich. Fortsetzung: außerhalb der
Sitzungssaales.

Lord Derby greift derb zu.

London, 12. November.

Der Leiter der Rekrutierung, Lord Derby, teilt mit,
sei durch Asquith zu der Erklärung ermächtigt, daß, wenn
nicht genug junge Männer vor dem 30. November sich zum
Dienst angemeldet hätten, Zwangsmassregeln ergreifen
werden würden, ehe man verheiratete, die sich freiwillig zu
melden hätten, aufrufen würde. — So meldet Reu.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Thronrede zur Eröffnung der Tagung der
sächsischen Stände gedachte der König zunächst die
große Zeit, in der in vorher nie gekannter Geschlossenheit
sich alle deutschen Stämme in Einheit und Treue um
ihre Fürsten scharten, um unter freudigem Einsatz von
Gut und Blut für des Vaterlandes Ehre und Sicher-
heit zu kämpfen und zu siegen. Mit Worten wahrer
Anerkennung hebt sodann die Thronrede hervor, wie
das deutsche Volk auch im Innern sich opfermü-
tig in den Dienst des Vaterlandes gestellt habe. Dem Staats-
haushalt habe der Krieg schwere Opfer auferlegt und
weitere Opfer würden noch zu bringen sein, aber fest ge-
blieben der Bau der Staatsfinanzen. — In der Abschlus-
summe der Einkommensteuer sind, wie der Etat ausweist,
Zuschläge zu den gesetzlichen Jahresbeträgen mitenthalten,
welche zur Deckung eines ohne sie im Staatshaushalt zu
herausstellenden Fehlbetrages von gemeinhin 5 840 000
Mark bestimmt sind, und im Jahre 1917 in der Höhe
erhöhen werden sollen, daß sie bei Einkommen von mehr
als 1400 bis einschließlich 4000 Mark 10 Prozent, bis
12 000 Mark 15 Prozent, bis 25 000 Mark 20 Prozent und
darüber 25 Prozent der Normalsteuer betragen.

+ Die preussische Ausführungsanweisung zur Verordnung
über die Regelung der Preise für Schlachttiere und
für Schweinefleisch ist den Behörden zugegangen. Es
enthält u. a. die wichtige Bestimmung, daß die Gemeinden
fortan verpflichtet sind, Höchstpreise für Fleisch und Fleis-
waren festzusetzen. Auch bei verschiedenen Breiten für die
einzelnen Fleischsorten darf der Preis für keine Sorte die
vorgeschriebenen Preisgrenzen überschreiten. Die Preise
für zubereitetes Fleisch (gepökeltes und geräuchertes
Schweinefleisch), für gesalzenen und geräucherten Speck,
für ausgeflossenes Schweinefleisch und für Wurstwaren sind
im Verhältnis zur Preisgrenze für frisches Schweinefleisch
und rohes Schweinefleisch festzusetzen. Entgegen den Be-
strebungen in Kreisen des Fleischhandels, die Höchstpreise
für alle Fleischsorten gelten zu lassen, müssen also nach
dieser Verordnung die Preise abgestuft sein. Es ist damit
zu rechnen, daß nach dem Vorgange Preussens im ganzen
Reiche ähnliche oder gleiche Bestimmungen erlassen werden.

+ Auf Einladung des Staatssekretärs des Innern fand
im Reichstagsgebäude eine Besprechung über die Ein-
haltung des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von
Kriegersfamilien in den Dienst eingetretener Mannschaften
vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 zwischen den
Vertretern der Reichsbehörden und der sämtlichen Bundes-
regierungen statt. An diese Besprechung schloß sich eine
weitere Verhandlung an, zu der außerdem der deutsche
Städtebund, der Reichsverband deutscher Städte, der Verband
der größeren Landgemeinden, der Kriegsausgleich der deutschen
Industrie, der Bund der Landwirte, sowie die Gewerkschaften
aller Richtungen Einladungen erhalten hatten. Die ab-
gehenden Mitteilungen, die über die Durchführung des
Gesetzes in zahlreichen städtischen und ländlichen Feuerweh-
verbänden gemacht wurden, führten zu einem Austausch
von Erfahrungen, der — wie zu hoffen ist — mit zu den
Ziele beitragen wird, etwa noch bestehende Mängel und
Ungleichheiten zum Wohle unserer Kriegersfamilien zu be-
heben.

+ Nach längerer Beratung ist das bayerische Gemeinde-
beamtengesetz zustande gekommen. Der umstrittene § 11
wurde durch folgenden Antrag geändert: „Die Teilnahme
an einem Verein, dessen Zweck und Bestrebungen den In-
teressen des Staates zuwiderlaufen, ist den Gemeindebe-
amten untersagt. Das gleiche gilt für die Teilnahme an
einem Verein, der sich mit den Rücksichten auf den Dienst
nicht verträgt. Aus anderen Gründen aber kann die Teil-
nahme an einem Verein nicht beanstandet werden.“
Minister v. Soden gab noch die wichtige Erklärung ab,
es sei hiermit für alle gleiches Recht geschaffen. Er bemerkt,
daß sozialdemokratische Vereine und freie Gewerkschaften
nicht zu den Vereinen gehören, deren Teilnahme nach dem
Gesetz verboten ist.

+ Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung be-
schlossen, daß Verträge über Lieferung von Butter,
Kartoffeln, Fischen, Wild, Milch, Backweizen und
Gerste und deren Verarbeitungen, Obst und sonstigen
Getreideprodukten zum Brotaufstrich, Obst, Gemüse, Zwiebeln
und Sauerkraut, die zu höheren Preisen als den auf Grund
der betreffenden Bundesratsverordnungen festgesetzten Höchst-
preisen abgeschlossen sind, mit dem Inkrafttreten des Höchst-
preises als zum Höchstpreise abgeschlossen gelten, soweit die
Lieferung vor Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht
erfolgt ist. Streitigkeiten zwischen den Vertragsparteien
entscheidet ein Schiedsgericht.

+ Eine Ergänzung der Kartoffelverordnung vom
28. Oktober ist vom Bundesrat beschlossen worden. Sie
lautet dahin, daß nicht nur der Reichskanzler, sondern
auch die Landeszentralbehörden oder die von ihnen be-
stimmten Behörden befugt sein sollen, Großhandelshöchst-
preise für Kartoffeln festzusetzen. Außerdem sollen die
Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten
Behörden bestimmen können, daß die Enteignung von
Kartoffeln auch gegenüber Kartoffelerzeugern mit weniger
als 1 Hektar Kartoffelbaufläche zulässig sein soll.

lichen.
November.
mit einem
überleben
en, und ge
n Minuten
warf den
elt vor. Ein
ein vollen
an Serbien
lichter wurde
: Sie ver
liche Belohn
bisher noch
berhalb

November.
teilt mit.
dass, nach
er sich zu
n ernstlich
erwähnt g
rillig

agung der
schloßener
Treue von
nd Sicher
wärmere
rrior, wie
opferung
ein Staats
verlegt und
seit geist
Abwärts
ausweir
halten
ausfallt
584000
der Welt
von mehr
 Prozent, zu
 Prozent und

Berodnung
weine zu
ngen. Ein
Gemeinde
und Fleisch
en für die
Sorte die
Die Preise
erhöht
ten Spei
waren fast
weinig
den Be
schlüssen
also nach
ist damit
im ganzen
werden
nieren fast
die Hand
lung von
amman
dlichen des
n Bundes
sich ein
er deutlic
er Bedarf
er deutlic
erkschaft
Die ein
hrung des
Lieferung
Ausland
nit zu den
ängel und
en zu be

Gemeinde
tene § 18
Teilnahme
in der Ge
meindebe
nahme an
den Dienst
die Leb
werden. -
ung ab, es
bemerk
erkschaft
nach dem

itung des
Butter.
igen und
sonstige
Zielebe
auf Grund
en Schö
es Schö
sowohl die
ist. In
berstet, so
eines, als
noch nicht
sparteien

ung von
sondern
diesen be
elshöch
ollen die
reichern
ung vor
wenigen

Auf eine Eingabe der sozialdemokratischen Partei an den Reichstag in der Nahrungsmittelfrage ist vom Kaiser eine Antwort erteilt worden, die festsetzt, dass Deutschland im Besitze ausreichender Vorräte an notwendigen Nahrungsmitteln ist und dass es für die Regierung die Hauptaufgabe sei, Preise und Verbrauch dieser Nahrungsmittel zu regeln. Der Kaiser schreibt: „Ich habe die feste Überzeugung, dass sämtliche Parteien mit der Reichsregierung vereint auch in der Erörterung der besten Mittel zur Verbilligung des täglichen Haushalts den Opfermut und Selbstopferung haben, wie im Felde weiter zu leisten werden, der die Grundlage unserer bisherigen Erfolge ist und uns bis zum siegreichen Ausgang des Krieges über alles Gutes bleiben muß.“

Aus In- und Ausland.
Berlin, 12. Nov. Die angekündigte Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl ist nunmehr in den nächsten Tagen zu erwarten. — Auch der Salzpreis soll eine amtliche Regelung erfahren.

Paris, 12. Nov. Ribot brachte in der Kammer einen Gesetzesentwurf bezüglich der Anleihe ein. Diese neue Anleihe wird zu 5 Prozent ausgeben.

Konstantinopel, 12. Nov. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Graf Wolff-Metternich ist von dem Kaiser empfangen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Christliche Wissenschaft vor Gericht. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen die Anhängerinnen der christlichen Wissenschaft Häagen und Ahrens wurden die Sachverständigen zum Falle v. Arnauks vernommen. Sie sind übereinstimmend der Ansicht, daß Fräulein v. Arnauks Verleumdung nicht geübt, aber wesentlich gelindert werden konnte, und daß sie zweifellos länger gelebt hätte, wenn sie sachkundig behandelt worden wäre. Bei der Beugenvernehmung bekennen sich mehrere Entlastungszeugen als Anhänger der christlichen Wissenschaft und versichern, durch sie von allerhand schweren Verleumdungen geheilt zu sein. Einer der Anwälte bemerkt, er könnte, wenn erforderlich, anstatt der 40 Zeugen 40.000 aufbieten, die alle durch christliche Wissenschaft geheilt worden sind. Die Angeklagte Ahrens erklärt, daß jeder gläubige Christ zu der Auffassung kommen kann, daß Gott ihn vor allem Bösen schützt. Das sei ihre feste Überzeugung. Aus einer weiteren Zeugenaussage geht hervor, daß Vertreter und Anhänger der christlichen Wissenschaft besonders in Hannover, Dresden und Frankfurt a. M. sehr zahlreich sind.

Im Stabsquartier.

Ein Nervenzentrum des Krieges.
Worauf es bei einem guten Stabsquartier ankommt, das ist das Weineinander genügt vieler, großer und heller Klugheiten, die es gestatten, Offizierswohnungen und Geschäftszimmer möglichst unter einem Dache oder doch in enger Nachbarschaft zu vereinigen. Jedes hohe Kommando benötigt eine Menge Kanzleien für all seine verschiedenen Dienstzweige, im Kriege sowohl wie im Frieden. Wenn verlangt der Krieg das hundertfache Maß von klugem, energiegeladem Zusammenwirken und pünktlichem Ineinandergreifen. Was sich während einer bewegten Kriegshandlung von morgens früh bis in die Nacht hinein und ununterbrochen die ganze Nacht hindurch in diesen Geschäftszimmern abspielt, ist Verwaltung, wie wir sie auch im Frieden kennen und üben, aber Verwaltung auf einer Höhe der Aktivität, Verantwortlichkeit, Entschlußfähigkeit, von einer Tragweite und konzentrierten Vielseitigkeit der Entscheidungen, wie keine Friedenszeit sie von den Sterblichen fordert.

Tag und Nacht empfangen die zahlreichen Telegraphen und Fernsprecher mittels oft sehr künstlicher und gefährdeter Drahtverbindungen die Meldungen, Berichte, Anfragen und Befehle von der Front, geben Befehle, Weisungen, Bescheide und Auskünfte zurück und stehen gleichzeitig in einem ununterbrochenen Verkehr mit den übergeordneten Heeresstellen. Die Zahl der dauernd zu überwachenden Gegenstände in Region: Bewegung der eigenen und feindlichen Streitkräfte; Veränderung in der Lage unserer und der gegnerischen Stellungen; Nachrichten und Kundschafterdienst; Verluste, Erfolge, Personalfragen; Zählung und Vergütung von Beute und Gefangenen; Unterbringung, Versorgung, Bekleidung, Bewaffnung der Truppe; Gesundheitspflege, Seuchenbekämpfung, Lazarette, Genesungsbetten; Gerichtsbarkeit, Seelsorge, Liebesgaben; Erhaltung eines gefunden und ausreichenden Vorratbestandes; Klima, Wetter, Wasserstand; Zustand der Straßen, der Brücken, der Befestigungswerke; Verkehrs- und Versammlungsmittel aller Art: Eisenbahnen, Post, Fuhrpark, Kratzen, Lastträger; Flieger; Telegraphen- und Funkstationen.

Und alle diese Dinge sind innerhalb des zunächst unmittelbaren Bereichs im ständigen Wechsel begriffen und immerfort ganz unvorhersehbaren Veränderungen ausgesetzt, dagegen nach außen hin abhängig von den Ereignissen bei den Nachbargruppen, von der militärischen und politischen Gesamtlage und von den Verhältnissen und Eingriffen der Obersten Heeresleitung. Kommen nun gar mehrere Heeresleitungen in Frage, die sich über jede Aktion und Reaktion erst einigen, bevor sie handeln, dann muß oben und unten mit einer niemals stockenden Tatkraft gearbeitet werden, um die täglichen Fortschritte zu Wege zu bringen, die wir nun schon so lange staunend erleben.

Der in seinem deutschen Abendblatt regelmäßig den Tagesbericht der Obersten Heeresleitung liest, kann schwerlich ermeinen, wie unbegreiflich es ist, daß die Kunde von all den Einzelheiten ihm so wenige Stunden nach den fernsten Geschehnissen schon gedruckt vorliegt. Nur durch eine Höchstspannung aller verantwortlichen Kräfte wird es erreicht, daß die Weltgeschichte sich selbst schreibt, indem sie abläuft.

Diese zugleich antreibende und berichtende, zugleich handelnde, beobachtende und Rechenschaft ablegende Tätigkeit erfordert den Besitz vieler männlichen Tugenden: die Energie starker Nerven, Klarheit, Klugheit, Kenntnisse, Selbstbewußtsein, und Selbstbeherrschung. Jeder Befehlende nimmt Anteil an ihr. Aber zu den bedeutendsten Leistungen verdrängt sie sich in den Epochen der hohen Kommandofunktionen.

Als schlechter Straßenspieler um Mitternacht eine Salomone am Stabsquartier vorüber. Mancher blickt nach den erleuchteten Fenstern des Schlosses: Die haben es gut! Es hat jeder seine Blase. (W. T. B.)

Nah und Fern.

Die Kaiserin im Vaterländischen Frauenverein. Die Kaiserin als Protektorin nahm am Freitag an der 49. Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins teil, die im preussischen Abgeordnetenhaus in Berlin abgehalten wurde. Im Verlaufe der Verhandlungen wurde darauf hingewiesen, daß der Verein sich gegenwärtig besonders mit der Kriegsgeldbeschaffung befasse. Besondere Anteilnahme erweckten die Mitteilungen der Frau Oberpräsidentin von Ostpreußen über die Kriegsarbeit in Ostpreußen, für die der Verein bisher rund 3 Millionen Mark aufgewandt hat. — Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt jetzt 750 000.

Die Nobelpreise für Physik und Chemie verteilt. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Nobelpreis für Physik für 1914 Professor Max von Laue von der Frankfurter Universität zuerkannt, und zwar für dessen Entdeckung der Diffraktion der Röntgenstrahlen in Kristallen. Mit dem Nobelpreis für Chemie für dasselbe Jahr wurde Professor Theodore William Richards von der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) ausgezeichnet wegen dessen Verdienste um die genaue Bestimmung des Atomgewichts einer großen Anzahl chemischer Grundstoffe.

Eine Festung zu verschenken! In Gothaer Zeitungen findet sich folgende Anzeige: „Eine sehr schön gelegene Festung in der Schweiz, rund 77 000 bis 80 000 Quadratmeter, enthaltend Gelände für Obstbau und Marmorabbau, welche angeblich einen Wert von weit über 300 000 Mark hat, ist zu verschenken, unter der Bedingung, daß 20 000 Mark für das „Rote Kreuz“ und 10 000 Mark für den „Roten Halbmond“ gegeben werden.“

Nachforschung nach Vermissten. Den Angehörigen von Verwundeten wird anheimgestellt, falls ihnen über deren Verbleib innerhalb drei Monaten keine Nachricht zugegangen ist, Dienstgrad, Namen und Truppenteil dem Zentral-Nachweisedureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48, mitzuteilen, damit die Aufnahme des Verwundeten in den Vermisstennachweis erfolgt und Nachforschungen angestellt werden. Dabei wäre auch anzugeben, welche Nachricht den Angehörigen vom Verwundeten selbst oder von anderer Seite über seinen Verbleib zuletzt zugegangen ist.

Für die gefangenen Deutschen in Rußland. Prinz Max von Baden macht die Mitteilung, daß eine von ihm mit Unterstützung von Vertrauensmännern veranstaltete Privatammlung für die gefangenen Deutschen in Rußland den Betrag von 200 000 Mark ergeben habe. Der nach Deduktion der einmaligen Ausgaben für eine Liebesgaben-sendung nach Rußland noch verbleibende Rest von 100 000 Mark soll für Unterhaltungen deutscher Gefangener in Rußland und in Frankreich gefangener Badener aufgebraucht werden.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 14. und 15. November.
Sonnenanfang 7²⁹ (7²⁷) | Mondaufgang 1³⁰ N. (12⁰² B.)
Sonnenuntergang 4⁰⁶ (4⁰⁷) | Monduntergang — (1⁴⁷) N.
Vom Weltkrieg 1914.

14. 11. Starke französische Verluste im Argonner Wald. — Die Russen bei Stallupönen und Bialowes geschlagen.
15. 11. Siegreiches Vordringen der Deutschen im Argonner Wald. — Die persische Stadt Kotus nach Vertreibung der Russen von den Türken befreit.

14. November. 1716 Gottfried Wilhelm Frhr. v. Leibniz gest. — 1775 Kriminalist Anselm Ritter v. Feuerbach geb. — 1824 Maler Anton Burger geb. — 1825 Schriftsteller Jean Paul gest. — 1831 Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel gest. — 1844 Ungar. Politiker Alexander Bekerle geb. — 1897 Deutschland befehlt Kauffrau — 1899 Deutschland erwirbt einen Teil der Samoa-Inseln — 1912 Beginn der Gefechte an der Tschataldagslinie im bulgarisch-türkischen Kriege.
16. November. 1630 Astronom Johannes Kepler gest. — 1670 Theolog und Pädagog Johann Amos Comenius gest. — 1708 Engl. Staatsmann William Pitt d. Ä. geb. — 1738 Astronom Friedrich Wilhelm Bessel geb. — 1741 Schriftsteller Johann Kaspar Sauter geb. — 1787 Komponist Christoph Willibald v. Gluck gest. — 1862 Schriftsteller Adolf Bartels geb. — Dichter Gerhard Hauptmann geb. — 1910 Dichter Wilhelm Raabe gest.

Wieviel Milch gebrauchten Kinder? In dieser in der heutigen Zeit besonders wichtigen Frage äußert sich ein Kinderarzt folgendermaßen: Ein gesundes Kind braucht nach dem zweiten Lebensjahre an einem Tage nicht mehr Milch, als es in seinem Kaffee oder Kakaos zu sich nimmt. Sein Energiebedarf wird durch eine ausreichende gemischte Kost vollumfänglich gedeckt. Daß die so genannte Milch, die den sogenannten blutarmen Kindern in oft unglaublichen Mengen beigebracht wird, diesen eher schadet als nützt, ist einwandfrei erwiesen. Aber, auch auf andere Weise kann die Milch direkt schaden. Durch das bequeme Trinken — besonders aus der Flasche — werden die Kinder launisch. Und doch ist das Essen wichtiger als das Trinken, denn die Milch enthält nicht alle dem Körper nötigen Bestandteile in ausreichender Menge, sie sättigt aber durch ihren großen Wassergehalt (sie enthält rund neun Zehntel Wasser) so sehr, daß die Kinder nicht mehr genügend Appetit zur Aufnahme der gemischten Kost haben. Weil nun die Kinder um so schlechter lernen, je später ihnen die Milchflasche entzogen wird, so verlangt man heutzutage, daß ein Kind mit 1½ Jahren aus dem Becher oder der Tasse trinkt. Denn das zweite Jahr hat die Aufgabe, das Kind von der vorwiegend flüssigen Kost des ersten Jahres allmählich auf die feste Kost der Erwachsenen zu bringen. Viel gesünder durch ein Zuviel wird aber auch im ersten Jahr. Ein Kind soll frühestens am Ende des ersten Jahres und dann erst, wenn es 10 Kilogramm wiegt und eine Länge von 80 Zentimetern besitzt, 1 Liter Milch bekommen, aber niemals darüber. Kinder, die zu viel oder zu lange vorwiegend Milch erhalten, werden blaß, hartleibig und bekommen weißes Fleisch. Aber darauf achten die Eltern nicht, sie schwören auf den Wert der Milch und vernachlässigen in diesem Irrtum befangen, die Gesundheit ihrer Kinder. Das beste Mittel im ersten Jahre an Milch zu sparen, ist das Stillen der Kinder und dieses ist auch wieder das Beste für die Kinder. Eine stillende Frau braucht niemals mehr als einen Liter Kuhmilch am Tage. Die Mutter ist das Milchgefäß. Wir wissen von ihr, daß sie direkt gesunde heilschädlich wirken kann, z. B. bei Kindern mit Anlage zur englischen Krankheit. Man kann sogar bei diesen Kindern durch zu viel Butter (zu fette Milch) die Symptome zur englischen Krankheit zum Ausbruch bringen. Es kann und soll im Haushalt der Säuglinge und der einjährigen Kinder mehr an Butter gespart werden.

*** Der Vaterländische Gemeindeabend,** der gestern Abend in der evangelischen Kirche stattfand, war gut besucht, ein Beweis dafür, wie sehr die Gemeinde eine solche Veranstaltung begrüßt. Ernst und patriotische Gesänge und Deklamationen der Volksschüler, des Jungfrauen-Vereins und der Schülerinnen des „Charlottenklosters“ wechselten miteinander ab und machten einen tiefen Eindruck auf die zahlreiche Zuhörerschaft. Herr Dekan Wagner hielt zum Schluß eine Ansprache, in der er nochmals den Zweck der Veranstaltung darlegte, allen Mitwirkenden Dank und Anerkennung sollte und die Anwesenden bat, eingedenk des guten Zweckes ihr Scherlein zum Besten der Kriegsfürsorge, für die kein Opfer zu groß sei, spenden zu wollen. Der Ertrag des Abends war dann auch wie wir hören ein sehr zufriedenstellender.

*** Stecherei.** Am Samstag früh hat infolge eines Wortwechsels ein junger Burke aus Oberlohnheim den 15jährigen Alfred Zeilinger von hier durch einen Messerstich, der nach dem Bauch geführt wurde, lebensgefährlich verletzt. Die Verhaftung sowie Ueberführung des Täters in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis erfolgte am Nachmittag. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Verletzte am Sonntag Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

*** Gefallen sind neuerdings die** zuletzt hier wohnhaften Hüttenarbeiter Karl Weinreich und Bergpraktikant Engelhardt, letzterer war Unteroffizier im Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 8.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.
Wieder etwas milder, wolkig, nur vereinzelte Niederschläge.
Niederschlag 4,9 Millim.

Bekanntmachung.

Rouffleur, welche noch Hälftenfrüchte im Besitz haben, werden ersucht, Ringe und Ketten bis zum 20. November d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 3, anzumelden.
Braunach, 13. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. d. M., vormittags 11.30 Uhr werden im Rathaussaal versteigert:
2 Eichenhämmchen mit 0,48 qm.
4 Nm. Eichenbrennholz
2 „ Buchenscheit
1 „ Knüppel
6 „ Reiserknüppel.
Das Holz liegt am Salzborn.
Braunach, 13. Nov. 1915. Der Magistrat.
Eine neue Sendung

Carbid

eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Brifets.

E. Eschenbrenner.

Telegramme.

Der Vormarsch im serbischen Gebirge geht mit bestem Erfolg weiter. Die serbischen Heereskörper stehen unter dem ständigen Druck einer sich von Tag zu Tag verengenden eisernen Presse, die immer neue Teile der serbischen Front vernichtet oder aus ihren Verbänden löst.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 13. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert. — Vereinzelte russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Bahnhöfe des Jostebac (Berggruppe südöstlich von Krusevac) sind von unseren Truppen genommen. — Über 1100 Gefangene fielen in unsere Hand, ein Geschütz wurde erobert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Bunte Zeitung.

Rückkehr eines Totgegangenen. Ein Fleischergesell aus Sandersleben war in der Verlustliste als an der Westfront gefallen verzeichnet. Da auch seine Eltern amtlich vom Regiment die Todesanzeige erhielten, erlitten jeder Zweifel ausgeschlossen. Vor einigen Tagen lehrte nun der Totgegangene glücklich, wenn auch nicht heil, in sein Sandersleben zurück. Er hatte auf dem Schlachtfeld nicht weniger als neun Schüsse erhalten, aber noch soviel Kraft gehabt sich in einen Erdtrichter, den eine Granate ausgehoben hatte, zu schleppen. Als er hier nach langer Ohnmacht wieder zu sich kam, war er bereits mit Erde bedeckt. Neben ihm lagen gefallene Kameraden, und er sah, wie ein alter Mann und eine Frau damit beschäftigt waren, den Erdtrichter einzuebnen und die Leichen darin zu begraben. Als er sich rührte, kam die Frau herbei, und der Verwundete wurde nun auf einer Bahre in das nächste russische Lazarett geschafft, wo er lange zwischen Tod und Leben schwelte. Jetzt wurde er nach seiner Genesung beim letzten Gefangenenaustausch über die Grenze gebracht.

*** Vonderer im Endenreichtum.** Folgendes Schreiber ist massenweise an Delikatessen- und Fleischhändler vornehmlich Süddeutschlands von Skern in Danemark abgehandelt worden: „Ich erlaube mir anzufordern, ob Sie Verwendung für Hunde haben, geschlachtet oder lebend, damit Sie Fett daraus gewinnen können. Ich höre, daß man in Süddeutschland gerne Hunde speist und bitte ich um Mitteilung, was Sie für das Stück und Kilo bezahlen wollen. Achtungsvoll B. Douch, Kolonialgeschäft.“ Der Dunderporteur hat natürlich keine Vorstellungen auf Deutschland erhalten.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Am 16. November d. J. findet eine Aufnahme der Brotgetreide-, Hafer- und Mehlvorräte statt.

Anzumelden sind:

- a) Roggen und Weizen.
- b) Hafer sowie Mengform und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet.
- c) Roggen- und Weizenmehl allein oder mit anderem Mehl gemischt, einschl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Srotmehls.

Anzumelden haben:

- a) Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe: Brotgetreide und Hafer.
- b) Selbstversorger: Brotgetreide, Hafer und Mehl.

Das Gewicht ist in Zentnern und Pfunden anzugeben. Ungebrochenes Getreide ist zu schälen und dem gedroschenen zuzuzählen.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte werden Anmeldebordrücke ausgegeben, welche am 17. Nov. im Rathause, Zimmer Nr. 2, abzuliefern sind.

Braubach, 11. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Die Verzeichnisse der in der Gemeinde Braubach befindlichen Pferde, Esel, Maultiere, Maultesel und des Rindviehes, für welche Abgaben zur Bestreitung des Viehsteuereinsatzes zu leisten sind, liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember d. J. im Rathause, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht offen.

Den Viehbestandsverzeichnissen sind die Ergebnisse der Viehzählung am 1. Oktober zu Grunde gelegt. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse können während der Offenlagezeit bei uns angebracht werden.

Braubach, 11. Nov. 1915. Der Magistrat.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots, Jahrgang 1897 findet Dienstag, den 16. Nov. d. J., vorm. 8 Uhr in Oberlahnsteins, Gasthaus „Deutsches Haus“ statt.

Es haben alle im Jahre 1897 Geborenen zu erscheinen. Eine besondere Beorderung erfolgt nicht.

Braubach, 9. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Samstag, den 20. Nov. d. J., vormittags 9.30 Uhr findet Kontrollversammlung statt. Sammelplatz Rheinallee.

An derselben haben teilzunehmen:

1. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften:
 - a) der Reserve,
 - b) der Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots,
 - c) der Ersatzreserve,
 - d) des ausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots;
2. sämtliche ausgehobenen unausgebildeten Landsturm-pflichtigen 1. und 2. Aufgebots, einschl. der im Jahre 1896 Geborenen. Ausgenommen hiervon sind nur die Beamten und Bediensteten der Eisenbahn- und Postverwaltung, die dem unausgebildeten Landsturm 1. und 2. Aufgebots angehören, und als unabkömmlich anerkannt sind;
3. sämtliche Rekruten;
4. sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene Mannschaften;
5. sämtliche ausgebildeten und unausgebildeten Mannschaften, die in den Jahren 1895 bis einschl. 1876 geboren sind und früher als dauernd untauglich ausgemustert waren und im September und Oktober d. J. bei der Landsturm- (D. U.) Musterung als tauglich bezeichnet oder ausgehoben worden sind;
6. sämtliche als dauernd ganzinvalid anerkannten Personen, die in den Jahren 1895 bis einschl. 1876 geboren sind und bei der gleichzeitigen Musterung (vergl. Ziffer 5) als tauglich bezeichnet oder ausgehoben worden sind;
7. sämtliche dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und somit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Eine besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht, diese öffentliche Bekanntmachung ist der Beorderung gleich zu achten.

Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der für ihn befohlenen teilnimmt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortspolizeibehörde: Leibarztliches Zeugnis mit den Militärpostieren des B. J. 1897 vorzulegen.

Jedermann muß seine Militärpostiere bei sich haben. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichs- und Militär-gesetzes während des ganzen Tages, so weit die Kontroll-versammlung stattfindet, zum aktiven Militär gehören und den Kriegsgesetzen unterworfen sind.

Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.

Auf die Landsturmpflichtigen sind die für die Land- und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung.

Inbesondere sind auch sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

Braubach, 9. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Kellmöpfe

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Noch einmal werden unsere braven Truppen das Weihnachtsfest in der Fremde in Feindesland erleben müssen. Damit ihnen auch in diesem Jahre wieder ein Gruß aus der Heimat zuteil werde, gilt es, wie im vorigen Jahre, den, die sie zum Fest erfreuen sollen, zu sammeln. Wo auch immer, ob im schweren Stellungskriege, im Schützengraben oder im rastlosen Vorgehen, überall leisten unsere Truppen Hervorragendes. Wir wollen ihnen zeigen, daß auch wir nicht müde werden, für sie zu sorgen. Weihnachten ist das Fest der Liebe, da soll, wenn möglich, kein Mann leer ausgehen!

Wie im vorigen Jahre geht unsere Weihnachtsfeierung an das 18. Armeekorps, bestimmt für die Regimenter, in denen Eure Männer, Eure Söhne kämpfen. Daher bitten wir herzlich, überzeugt von Eurer oft bewiesenen Opferwilligkeit:

Gebt Gaben aller Art.

Erwünscht sind: Warmes Unterzeug, wie Hemden, Unterhosen usw., Strümpfe, Kopfschüler usw., Briefpapier, Notizbücher, Tintenfliste, Hosenträger, Tabak und Pfeifen, Zerkleiner, Weihnachtsgebäck und Schokolade, haltbare Nahrungsmittel, Kerzen und Leuchtmittel. Wer keine Zeit hat einzukaufen, der gebe Geld, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Pakete und Gaben für bestimmte Einzelpersonen können nicht angenommen werden.

Jeder Geber kann seiner Gabe einen Gruß und seine Adresse beifügen. Karten hierzu sind bei den Ortsbürgermeistern zu haben, bei welchen auch die Gaben abzuliefern sind. Auf verpackten Paketen ist der Inhalt anzugeben, damit im Falle eine gerechte Verteilung möglich ist.

Den Herren Bürgermeister werden die Sammelstellen, an die sie die Gaben weiterzuliefern haben, noch bekannt gegeben werden.

Am 20. Nov. schließt die Sammlung ab, darum gebt schnell! Jeder bringe seine Gabe zum Herrn Bürgermeister: St. Goarshausen, 5. Nov. 1915.

Kreis Komitee der unter dem Roten
Kreuz wirkenden Vereine
Berg, Königlich Landrat.

Vaterländische Frauenverein
Kreisverein St. Goarshausen,
Frau Landrat Berg.

Unter Bezugnahme auf obigen Aufruf, auf den hierdurch noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden soll, gestattet sich der Vorstand der Ortsgruppe Braubach des Vaterl. Frauen-Vereins noch folgendes zu erwähnen:

Nach Beschluß der Vorstände vom Kreis Komitee des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins, Kreisverein St. Goarshausen, soll die Stadt Braubach im Verein mit einigen Landorten die Weihnachtsgaben für etwa 200 Krieger aufbringen, die dann in großen Kisten verpackt an das 18. Armeekorps abgehen und von dort unsern Soldaten zugesandt werden. Um nun möglichst eine bestimmte Gleichmäßigkeit der Gaben zu erzielen, bittet der Vorstand nur um Geldgaben. Für dieses Geld werden dann die Sachen beschafft werden. Zu dem Zwecke werden in dieser Woche einige junge Mädchen von Haus zu Haus gehen und die Gaben an Geld in Empfang nehmen.

Wir bitten daher die verehrliche Bürgerschaft, recht reichlich zu geben, damit wir unsere Feldgrauen draußen in Felde allen eine schöne Weihnachtsgabe senden können. Jede Gabe, auch die kleinste ist willkommen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Braubach.

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
per Liter 1,20 Mk. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Mischobst und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, passend für Feldpost-
pakete bei

Chr. Wieghardt.

Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
et. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.

Allein-er-Fabrikant:
C. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Nassauische
Landes-

Kalender

für das Jahr 1915
sind zum Preise von 25 Pfg.
pro Stück zu haben in der
Buchhandlung Lemb.

Calcium-Carbid

per Kgl. 50 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Mude'n und Suppenteig

in schöner Ware, per Pfund
50 Pfg. empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
10 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

Empfehle zur jetzigen kalten
Jahreszeit meinen altbewähr-
ten -uten

alten Korn

— Steinhäger —
sowie hochf. Rum u.
sonstige vorz. Liköre

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.
Feldpost-Packungen.
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl Kleinteile

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Aud. Neubars.

Die amtlich vorgeschriebenen

Preistafeln

sind zu haben bei

A. Lemb.

Weizen-Gries

wieder eingetroffen
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Geräuch. Lachs

im Anschnitt.
Jean Engel.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der
Marksburg-Drogerie.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Be-
blätter lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegserleichterungen),
schnell und sachlich über alles Wissenswerte be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 75 Pfg. (Postgebühren 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Hppels

Delikatessen!

Von unseren Feldgrauen
gerne gegessen.

Hammerfleisch mit grünen Bohnen, Gulasch
Krautbratartoffel, Eisbein mit Sauerkraut
Rindfleisch mit Weizkohl, Kochschinken
Scheiben, Ochsenzunge in Scheiben, Rind-
scheiben, Sülzrippchen, Kramersbraten
Fleischringe in Remouladensoße, Nordseefisch
mit Mayonnaise.

Stets vorrätig bei

Jean Engel

Als ganz vorzügliche

Weinbergsdüngung

empfehle
40 pCt. Kali in Beimischung mit
Thomasmehl.

Chr. Wieghardt